

“Kinder-Medien-Verhalten” - ein Kita-Projekt zur motivationalen Gewaltprävention

Projektleiter:
Prof. Dr. phil. B. Schmidt

Mitarbeiter:
Dipl. Sozialpäd. (FH) R. Auchter
M. Söllner

Forschungspartner:
Carl-Zeiss-Gymnasium Jena
Kita “Wirbelwind”, Jena
“Waldkindergarten”, Jena



Laufzeit:
2003 bis 2008

Ausgangspunkt

Aufgrund der Ergebnislage dreier früherer Untersuchungen “KinderBilder - BilderKinder” (Laufzeit: 1998 - 2004, Kita “Knirpsenland”/Rudolstadt), “Filmvergleich - Vergleichsfilm” (1999 - 2004, “Knirpsenland”) sowie “Neue Medien - Alte Schule” (2003 - 2008 geplant, Carl-Zeiss-Gymnasium/Jena) der Forschungsgruppe “Bildkommunikation”, wurde im Sommersemester 2005 das Kita-Projekt “Kinder-Medien-Verhalten” zur motivationalen Gewaltprävention in zwei Jenaer Kindertageseinrichtungen, zum einen in der Kindertagesstätte “Wirbelwind” und zum anderen im “Waldkindergarten”, eröffnet.

Als Pilot-Studien zur Erforschung des individuellen “Bild- und Film- Verhaltens” von Kindern konnten “KinderBilder-BilderKinder” bzw. “Filmvergleich-Vergleichsfilm” insbesondere zweierlei zeigen:

1. Dass Kinder ihren Mal- bzw. Film-Produktions-Prozess primär nach biografisch-erworbenen (individuell-sozialisierten) sowie neurophysiologischen (archetypisch-ererbten) Strukturkomponenten ausrichten.
2. Dass Kinder generell sowohl den Malstift wie auch die Videokamera dazu benutzen, um unbewältigte Sozialisierungserfahrungen auszulagern und regulierend zu bearbeiten.

Das heißt, Kinder bringen die “Konflikte” mit dem für sie höchsten Konflikt-Potenzial, die Sozialisierungserfahrungen, welche sie aktuell am meisten verunsichern, “ins Bild” bzw. “auf den Film”. Sie tun dies, indem sie die Gedächtnisspuren in der Reihenfolge ihres ontogenetischen Erwerbs (Viszerales Gedächtnis, Atmosphärisches Gedächtnis, Ikonisches Gedächtnis, Szenisches Gedächtnis, Verbales Gedächtnis, Integrales Gedächtnis) solange durchrastern, bis sie ihr größtes “Defizit” aufgefunden haben. Der Gedächtnisentwicklungs-Stand einer Person ist prägend für ihre Verhaltens-Motive und Einstellungen und wird im ausgelagerten Bild/ im ausgelagerten Film sichtbar. Das gemalte Bild ebenso wie der gedrehte Film stellen auf diese Weise allgemein vorzügliche Instrumentarien dar, um motivationale Einstellungen

für das Verhalten von Kindern zu orten, zu diagnostizieren, analysierend zu verstehen und schließlich selbst- und fremdregulativ progressiv zu wandeln. Um diese Ergebnisse für die Gewaltprävention von Kindern und Jugendlichen im Umfeld der Institution “Schule” nutzbar zu machen, startete 2003 im Carl-Zeiss-Gymnasium ein Forschungsprojekt “Neue Medien-Alte Schule” mit dem Ziel, aus der gemeinsamen bild- und filmvergleichenden Arbeit mit den Jugendlichen heraus einen individuellen Katalog zur Gewaltprävention für jeden einzelnen Schüler abzuleiten. Da generelle Verhaltensweisen von 14 - 16-Jährigen ohne neue Grundlagenerkenntnisse, insbesondere aus der Neurophysiologie, kaum wandelbar und Gewaltprävention so nur unzulänglich durchführbar ist, war es erforderlich, den bisherigen “psychosozialen Ansatz” zur Gewaltforschung zu erweitern in einen “motivationalen Ansatz”, um aussagekräftige Erkenntnisse über die vielfältigen Verhältnisausprägungen zwischen “Motiv - Bindung - Verhalten - Prävention” zu gewinnen. Um diesen Ansatz grundlegend und effizient entwickeln zu können, war es notwendig, zurück in die Frühkind-Forschung zu gehen, wobei die hier gewonnenen Ergebnisse unmittelbar in “Neue Medien-Alte Schule” zurück zu transferieren sind. Daraus abgeleitet konstituierte sich im April 2005 das Kita-Projekt “Kinder-Medien-Verhalten”.

Zielstellung, Methode und Durchführung

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines allgemeinen “Kita-Bedingungs-Kataloges”. Der “Bedingungs-Katalog” soll darüber Aufschluss geben, welche räumlichen, zeitlichen, objekt- und subjektbezogenen Bedingungen Kindern für ihre optimale Gedächtnisentwicklung als Grundlage ihrer Verhaltensregulation zur Verfügung gestellt werden müssten. Darüber hinaus sollen ausgehend vom “Bedingungs-Katalog” konkrete Empfehlungen zur Wandlung der unterschiedlichen Kita-Konzepte erarbeitet werden.

Auf der Grundlage des “Verfahrens der Vergleichenden Bild- und Film-Analyse” nach B.B. Schmidt wurde zu Ablauf und Durchführung der Untersuchung folgendes Setting gewählt:

“Children-Media-Behaviour” - a motivational violence prevention project in kindergarten

The study was launched in April 2005 by the research group “Pictorial Communication” to produce a catalogue explaining and containing conditions children at kindergarten age need to develop their memories - the basis of motivational behaviour regulation - in the best way possible.



1. Im ersten Schritt wurde in der jeweiligen Kita die Gruppe, in der die Untersuchung stattfinden sollte, festgelegt. Dabei wurde lediglich darauf geachtet, dass die Kinder sich im Alter zwischen 2 und 6 Jahren befinden.



Bild 1: Gruppenspielsituation in der Kita

2. Im zweiten Schritt wurden aus der Versuchs-Gruppe gezielt 2 Kinder mit besonders gegensätzlichen Verhaltensauffälligkeiten ausgewählt.



Bild 2: Fokussierte Einzelspielsituation

3. Im dritten Schritt wurden die beiden Probanden mit der Videokamera beim Spielen gefilmt.

4. Im vierten Schritt wurde das gewonnene Filmmaterial nach den drei Kriterien "Bildrahmung", "Bildzentrierung", "Dualität und Trinität" analysiert. Hintergrund für die Auswahl dieser Kriterien stellt der "Ganzheitliche Ansatz der Bildkommunikation" nach Schmidt dar (Schmidt, Bernd B.: "Die Macht der Bilder. Bildkommunikation - menschliche Fundamentalkommunikation". Aachen, 2002). Mit "Bild" ist hier gemeint, dass das Gehirn des Menschen in jeder Situation als Zusammenfassung sämtlicher Sinnes wahr-

nehmungen ein ganzheitliches Bild als "Abbild" der Situation produziert und im Gedächtnis speichert. Dieses Bild wird durch einen "Bildrahmen" begrenzt und trennt so die unterschiedlichen Situationen voneinander. Die Fähigkeit, Bilder zu "rahmen" und damit die Kompetenz, verschiedenen Situationen entsprechendes Verhalten zuzuordnen, entwickelt sich beim Kleinkind zwischen dem 0,5. und 3. Lebensjahr (Entstehungszeitraum des "Ikonischen Gedächtnisses"). "Bildrahmung" wurde als Untersuchungskriterium gewählt, um Aufschluss darüber zu gewinnen, inwieweit die (Nicht-) Konkordanz zwischen sozialen Ansprüchen an das Kind innerhalb der Kita (Sozialer Rahmen) und seinen individuellen Bedürfnissen (Individualer Rahmen) dem -möglicher Weise "auffälligen"- Verhalten des Kindes motivational zu Grunde liegt.

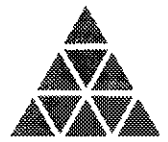
Mit "Bildzentrierung" ist die Fähigkeit gemeint, unterschiedliche (emotionale/ rationale) Wahrnehmungsergebnisse aus einer zentrierten Perspektive heraus situationsadäquat zu bewerten. Die (Un-) Fähigkeit zur "Bildzentrierung" entwickelt sich ebenfalls während des Entstehungszeitraumes des "Ikonischen Gedächtnisses". "Bildzentrierung" wurde als Untersuchungskriterium gewählt, um herauszufinden, wie eine "zentrierte" bzw. "dezentrierte" Bildwahrnehmung, etwa ein "Rationalisieren" emotionaler Wahrnehmungsergebnisse, prägend für die Motivationsstruktur und damit für das Verhalten und die Einstellung von Kindern ist.

"Dualität" und "Trinität" sind zwei von unzähligen ererbten, archetypischen Strukturen im Unbewussten des Menschen, welche menschliches Verhalten auf vielfältige Weise steuern. "Dualität" meint die Fähigkeit, mit einem Gegenüber, einer zweiten Person über die Mutter hinaus, eine nachhaltige "Beziehung" aufzubauen. "Trinität" meint die Fähigkeit, innerhalb



Bild 3: S. zwischen "Dualität und Trinität"

eines 3-Personen-Gefüges zu beiden Beziehungs-Partnern gleichrangig, jedoch nicht gleichzeitig, Beziehung



im nachhaltigen Sinne herstellen zu können. Die Erfüllung der Dynamik zwischen "Dualität" und "Trinität" ist die Voraussetzung von Sicherheit, die das Kind braucht, um sich entwickeln zu können, d. h., Neues zu lernen und sich mit sozialen Anforderungen auseinandersetzen zu können. Die Kompetenz, sich bewusst in "Dualitäten und Trinitäten" wandelnd zu verhalten, entwickelt sich während des Entstehungszeitraumes des "Szenischen Gedächtnisses".

"Dualität und Trinität" wurden als Untersuchungskriterium gewählt, um zu erfahren, in welchem Maße die spezifisch ausgeprägte Dynamik zwischen Dualität und Trinität allgemein die Motive des einzelnen Kindes, sich in besonderer Form einzustellen und zu verhalten, beeinflussen.

Die Wahl der Kriterien beschränkt sich auf "Bild-Rahmung", "Bild-Zentrierung" und "Dualität und Trinität", da die ausgewählten Kinder (2-6 Jahre) sich in ihrer Entwicklung in der Phase der Rahmung von Situationen ("Ikonisches Gedächtnis") und in der nachfolgenden Phase der szenischen Zuordnung in der Situation ("Szenisches Gedächtnis") befinden.

Das Ergebnis der unter den genannten Kriterien durchgeführten Analyse soll Aufschluss geben über den aktuellen Entwicklungsstand des betreffenden Kindes. 5. Im fünften Schritt wurde dieser aktuelle Entwicklungsstand des Kindes mit dem Entwicklungsstand, den das Kind seiner neurophysiologischen Gedächtnisprägung entsprechend idealer Weise haben könnte, vergleichend analysiert,

- um somit die besonderen Motive, welche das Kind dafür hat, sich in seiner spezifischen Art und Weise selbst- und fremdregulativ zu verhalten, aufzufinden
- um zu fragen, ob das Kind unter Umständen überhaupt keine Motive zur Regulation seiner Konfliktkonstellationen beherrscht und dementsprechend zukünftiges Gewaltverhalten bereits vorprogrammiert ist

- um zu erfahren, ob die verschiedenen Motivlagen der Kinder eher aus Mangel (Defizitmotive) oder eher aus Überfluss (Abundanzmotive) entstehen.

6. Im sechsten Schritt wurde für das Kind eine auf den individuellen Grad seiner Motivations- und Verhaltensstruktur zugeschnittene Spiel-Situation arrangiert, um sein "Reservoir" an Motiven zur selbstregulativen Bewältigung konfliktreicher Situationen anzureichern. Die Form des Settings ist abhängig vom einzelnen Kind.

7. Im siebten Schritt wurde diese inszenierte Spiel-Situation erneut mit der Videokamera festgehalten und nach den in Schritt 4 genannten Kriterien analysiert. Dieser vom Einzelfall abhängige Prozess wiederholt sich so lange, bis ein geeignetes Regulations-Setting für das jeweilige Kind gefunden ist.

Erste Ergebnisse und Ausblick

Nach Abschluss der ersten Projektphase kann festge-



Bild 4: Regulatives Spielarrangement

stellt werden, dass bei den untersuchten Kindern zahlreiche Verhaltensauffälligkeiten gefunden werden konnten, z. B. elementare Bewegungsanomalien, "dezentrierte" Wahrnehmungsperspektiven oder die Unfähigkeit, "Beziehung" in "Dualitäten" oder "Trinitäten" herzustellen. Wir können annehmen, dass versuchte Selbst-Regulationen der Kinder, im Spiel Balance entlang ihrer jeweiligen neurophysiologischen Gedächtnisentwicklung zu erreichen, in Wiederholung mit Verhaltensmaßregeln der sozialen Umwelt des Kindes ("Das darfst Du nicht!") kollidiert haben müssen, was in einzelnen Fällen eine folgenschwere Motiv-Umlagerung ("Meine Fantasie wird nicht gebraucht!") zur Folge hatte und so mit hoher Wahrscheinlichkeit Gewalt-Verhaltens-Muster vorprogrammiert wurden. Anders formuliert: Es konnte eine nicht unwesentliche Inkompatibilität zwischen dem vorgegebenen "Sozialen Rahmen", den Erwartungen der Sozietät an die Kinder und deren neurophysiologischen Bedürfnissen und Notwendigkeiten festgestellt werden. Dass in diesem Spannungsfeld, welches den Fantasiedrang und Spieltrieb der Kinder eindämmt, indem es diesen an eigenen, "erwachsenen" Vorstellungen und Möglichkeiten misst, Symptome wie die oben beschriebenen beinahe zwangsläufig auftreten, zeigt nur umso mehr die Notwendigkeit, die gerade begonnene Forschungslinie, welche das spezifische Motivkonzept des einzelnen Kindes sowie seine besonderen neurophysiologischen Bedingungen in den Mittelpunkt der Forschungsarbeit stellt, fortzusetzen. Zumal eine solche Sichtweise, die Verhalten aus neurobiologischer, neurophysiologischer wie neuropsychologischer Perspektive betrachtet, bisher in der Gewaltforschung ohne Beispiel ist. Gleichwohl ist es angezeigt, die vorliegenden Kita-Konzeptionen im eben ausgeführten Sinne zu verändern, sowie eine grundsatzorientierte Konzeption für die Aus- und Weiterbildung von Frühpädagogen aus dem "Motivationalen Ansatz zur Gewaltprävention" abzuleiten.